

Wie? Ich gehe nach Hause und lese ein Buch. Ich muss etwas völlig ruhiges und normales machen, mehr kann ich nicht tun. ■

schindelkilliusdutschke unter der Regie von Matthias Rebstock in „Schreberzone“ gefolgt. Es geht um Moritz Schreber und dessen Kinder, um Aufzuchtsideen, Pflanzen und um Traditionen. Und es

Besondere Früchte trägt „Schreberzone“ übrigens auch bei Regisseur Matthias Rebstock: Er hat sich auf die Warteliste für einen Schrebergarten setzen lassen. ■

■ Festival-Uraufführung

## Die Schweinerei dabei

In der „Bordellballade“ legen Franzobel und Moritz Eggert die Gattung Singspiel à la Brecht und Weill neu auf. Von Cara Wuchold

„Ich zeig dir, wie man den Eskimos ihr eigenes Eis verkauft und den Wüstenbewohnern Sand.“ Da könnte der Metzger Alfred einiges lernen vom Mafioso namens Kirschgarten mit dem „Mir-ist-alles-wurst-ich-mach-euch-alle-kalt-Gesicht“. Aber Alfred will nicht. Der ist zu verweichlicht, und verliebt obendrein. Verliebt in Zuckergoscherl, Hure im Bordell der Puffmutter Rosl.

Ihr Freudenhaus ist Schauplatz der „Bordellballade“, eines Singspiels, für das Franzobel den Text geschrieben und Moritz Eggert die Musik komponiert hat. Das Bordell liegt irgendwo an der Grenze, irgendwo im Überall. Der österreichische Autor nennt es Menschenhaus, es dient ihm als gesellschaftliches Modell. Denn: Verroht ist die Menschheit! Vom Kapitalismus versaut! Und Verlierer sind sie alle, das ganze Personal des Stücks. Am schlechtesten getroffen hat es jedoch Ferkel. Eine Hure, die keiner mag, nicht mal der von Zuckergoscherl zurückgewiesene Alfred, so sehr sie sich auch um ihn bemüht.

Franzobel hat eine dialektverliebte und derbe Sprache gefunden für den Abgesang auf unser System, die Bäcker und die Wirtschaftsbosse. Die Krise lässt grüßen, der Mensch ist zur Ware verkommen, selbst die, die sich prostituieren, werden obendrein noch ausgepresst. Das älteste Gewerbe der Welt dient Franzobel als Metapher für den wirtschaftlichen Handel. Doch irgendwann hat Rosl genug. Sie zieht die Ware aus dem Verkehr und bietet ihre Dienste gratis an: „Wir verlangen nichts, wir geben uns hin und nehmen, was man uns gibt.“ Der Tauschhandel blüht, die Freier bringen Geschenke, jeder nimmt und gibt, was er braucht und hat. Doch das ruft die Systemgewinnler auf den Plan, allen voran Kirschgarten

und seinen Gehilfen Bussibär. Das (monetäre) Unglück kehrt zurück, nimmt seinen Lauf und spitzt sich zu.

Die „Bordellballade“ ist ein „Dreigroscherlnstück“ mit singenden Schauspielern und schauspielernden Opersängern in der Tradition von Bertolt Brecht und Kurt Weill. Als Vorbild diente das „Mahagonny Songspiel“, ein sozialkritisches Bühnenstück und die erste Zusammenarbeit von Brecht und Weill. Die Dreigroschenoper wird von Franzobel und Eggert nicht nur im Untertitel zitiert, einige Lieder nehmen direkt darauf Bezug: „An ‚nem schönen schwarzen Freitag / Liegt ein toter Aktionär, unbekannt / Und ein Mensch geht um die Ecke / Den man Unternehmer nennt.“

### „Kann man die Liebe denn kaufen?“

Das Stück ist bereits das zweite Singspiel, das Moritz Eggert komponiert hat und auf seine Initiative hin entstanden. Der 44-jährige Pianist und Komponist gilt als Multitalent zeitgenössischer Bühnenmusik. Er hat abendfüllende Opern geschrieben, Musiktheater und ein Fußball-Oratorium für die WM 2006. Mit der „Bordellballade“ hat er sich vorgenommen, dem „gehobenen Chanson“, dem „Unterhaltungslied“, eine musikalische Bühne zu bereiten. Ein Genre, das seiner Meinung nach in Deutschland viel zu sehr vernachlässigt wird.

Die Musikstücke mit Titeln wie „Das Lied vom goldenen Handwerk“ oder „Kann man die Liebe denn kaufen?“ wirken wie aus der Zeit gefallen. Moritz Eggert variiert den Rhythmus innerhalb der einzelnen Lieder stark. Und schafft trotzdem Motive und Melodien, die sich festsetzen im Ohr. Mal überlässt er den Wor-



Claudia Felke, Adrian Becker, Isabel Mascarenhas. Foto: Matthias Baus

ten das Feld, mal steuert er dagegen oder rennt ihnen davon. Das klingt melancholisch, dramatisch, witzig, oder schräg. Eine Musik, die auch Stummfilme erzählen könnte. Eggert geht es um starke Emotionen, die ihm viel wichtiger sind als der moralische Zeigefinger, den Brecht gern erhob. Die „Bordellballade“ soll kein episches Theater sein. Pathos und Leidenschaft, die Verführung des Publikums sind erlaubt, gar erwünscht.

Das Stück ist in Zusammenarbeit mit dem Theater Kolbenz entstanden unter der Regie von Robert Lehmeier,

der regelmäßig neue Musikstücke an der Neuköllner Oper inszeniert. Auftraggeber ist das Kurt Weill Fest Dessau, wo das Singspiel Anfang März uraufgeführt wurde. Der Komponist nannte es eine „antikapitalistische Seifenoper“ und tatsächlich könnte das Leiden der Rosl, Ferkels und Alfreds an der Welt immer so weiter gehen. Verglichen mit einem Rührstück ist die „Bordellballade“ allerdings lustiger und härter im Ton. Die „Gosch'n“ ist schließlich österreichisch – für loses Mundwerk, und dem wird das Stück auf jeden Fall gerecht. ■